

Anika Elseberg und Benjamin Wagener

Leistungslogiken und Adressierungen im integrativen Fachunterricht

Videoanalysen zur Herstellung und Bearbeitung von Differenz in der Sekundarstufe I

Zusammenfassung

Im Kontext der laufenden, vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Studie zur Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I werden zwei Dissertationsprojekte vorgestellt. Diese fokussieren zum einen die soziale Herstellung von Leistung und zum anderen die Anerkennungsverhältnisse beziehungsweise Adressierungspraxen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern in integrativen Sekundarschulklassen und gymnasialen Klassen. Erste Ergebnisse, die mithilfe der Analyse von Unterrichtsvideografien gewonnen wurden und im Rahmen inklusiver Pädagogik diskutiert werden, geben Einblick in die Mikroprozesse des Unterrichts.

Résumé

Deux projets de thèse sont présentés dans le contexte d'une étude actuellement en cours, qui est soutenue par le Fonds national suisse de la recherche scientifique et qui porte sur la (re)production de la différence (en termes de performances) dans le cadre de l'enseignement disciplinaire du degré secondaire I. Ces deux projets traitent essentiellement de la production sociale de la performance d'une part et, de l'autre, des relations de reconnaissance qui s'établissent entre enseignants et élèves dans le cadre de l'enseignement (inclusif), ou plus précisément de la manière dont les premiers s'adressent aux seconds. Les premiers résultats, qui ont été obtenus en analysant des séquences d'enseignement filmées et qui sont discutés dans le contexte d'une pédagogie inclusive, permettent de se faire une idée des microprocessus qui interviennent dans l'enseignement.

Einleitung

Mit dem Behindertengleichstellungsgesetz aus dem Jahr 2004, dem 2011 in Kraft getretenen Sonderpädagogik-Konkordat und dem 2014 unterzeichneten Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-BRK, 2008) ist in der Schweiz die Orientierung am Primat der schulischen Integration stetig gewachsen. Jedoch stellt die Umsetzung eines «integrativen Bildungssystems auf allen Ebenen», wie es in der UN-BRK (2008, Art. 24) heisst, die noch weitestgehend un-

erforschte inklusive¹ Praxis der Sekundarstufe I vor besondere Herausforderungen, unter anderem aufgrund ihrer fachunterrichtlichen Ausrichtung und des dort geltenden Leistungsprinzips (Preuss-Lausitz, 2014; Werning & Arndt, 2015, S. 66 ff.).

Die beiden nachfolgend vorgestellten Dissertationsprojekte zu *Leistungslogiken* und *Adressierungen* im integrativen respektive inklusiven Fachunterricht nehmen sich diesem Forschungsdesiderat an. Sie entstehen im Rahmen der vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderten

¹ Wenn wir von «integrativ» sprechen, beziehen wir uns auf den im schulischen Feld in der Schweiz derzeit diskutierten, jedoch überwiegend verwendeten Begriff; wenn wir «inklusiv» verwenden, beziehen wir uns auf den erziehungswissenschaftlichen Diskurs.

Studie *Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I – eine Vergleichsstudie zu Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen* (Sturm & Wagner-Willi, 2014). In der Gesamtstudie wird den Fragen nachgegangen, wie in fachlich geprägten Unterrichtsmilieus der Sekundarstufe I interaktiv (Schulleistungs-)Differenzen zwischen Schülerinnen und Schülern hergestellt und bearbeitet werden und wie diese Differenzkonstruktionen mit Prozessen der Inklusion und Exklusion in Lehr-Lern-Situationen einhergehen. Anknüpfend an die Praxeologische Wissenssoziologie (Bohnsack, 2017) werden Unterrichtsmilieus als komplexes Zusammenspiel habituell und organisational strukturierter Praktiken und Regeln verstanden und ein mehrdimensionaler Begriff von schulischer Inklusion geltend gemacht. Fokussiert werden die Dimensionen «Schulform» (integrative Schulen der Sekundarstufe I und nicht-integrative Gymnasien) und «Fachunterricht» (Deutsch und Mathematik) des achten Jahrgangs. Neben dem Fachunterricht, der videografiert wird, werden ergänzend problemzentrierte Interviews (Witzel, 2000) mit den Lehrpersonen sowie Gruppendiskussionen (Bohnsack, 2010) mit Schülerinnen und Schülern geführt. Die Daten werden mit der Dokumentarischen Methode (ebd.; Fritzsche & Wagner-Willi, 2015) komparativ ausgewertet.

Leistungslogiken im integrativen Fachunterricht

An das Erkenntnisinteresse der SNF-Studie anknüpfend, legt das Dissertationsprojekt von Benjamin Wagener den Fokus auf die interaktive Herstellung von Schulleistung sowie damit einhergehende Praktiken der Differenzkonstruktion. Damit wird einem

sozialwissenschaftlichen Verständnis gefolgt, das Schulleistung nicht als etwas objektiv Ermittlbares, sondern als ein *soziales Konstrukt* definiert, das erst im Prozess der Beurteilung entsteht (Luhmann, 2002, S. 22; Bräu & Fuhrmann, 2015). Übersetzt in die Sozial- und Handlungstheorie der Praxeologischen Wissenssoziologie (Bohnsack, 2017), mit ihrer Leitdifferenz von *implizitem* bzw. handlungsleitendem und *explizitem Wissen*, stellt das Prinzip der Leistungsbeurteilung eine *explizite Regel* der Organisation Schule dar. Diese Regel wird handlungspraktisch durch die Organisationsmitglieder (Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler) bearbeitet. Diese gehören wiederum verschiedenen *gesellschaftlichen Milieus* an (z. B. gender-, bildungs- und migrationspezifische Milieus), die in die Organisation hineinwirken und in Auseinandersetzung sowohl miteinander als auch mit den organisationalen Regeln und Normen stehen (ebd.; Nohl, 2007). Bilden sich im Rahmen eines solchen mehrdimensionalen Interaktionsverhältnisses innerhalb der Unterrichtspraxis gemeinsam geteilte Leistungslogiken – das heisst kollektive Praktiken der Bearbeitung der Leistungsregel – unter den Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern heraus, handelt es sich um ein «Organisations-» bzw. «Unterrichtsmilieu» (ebd.; Wagner-Willi & Sturm, 2012).

Der methodische Zugang zu den interessierenden Leistungslogiken und den damit verbundenen Praktiken der Differenzherstellung und -bearbeitung erfolgt anhand der im Rahmen des Gesamtprojekts erhobenen Unterrichtsvideografien, die mithilfe von Fotogramm- und Sequenzanalysen ausgewertet werden (Bohnsack, 2009; Fritzsche & Wagner-Willi, 2015). Dabei wird das Sample hinsichtlich des Fachunterrichts neben den Fächern Mathematik

und Deutsch um das Fach Kunst – im Sinne einer auf minimale und maximale Kontrastierung ausgerichteten Suchstrategie – erweitert, um so das Spezifische fachunterrichtlicher Leistungslogiken methodisch kontrollierter herausarbeiten zu können (Bohnsack, 2010, S. 173 ff.).

Die Hierarchisierung von Lernenden aufgrund ihrer Leistungen wirkt sich auf ihre persönliche Handlungsautonomie im Unterricht aus.

Erste Analysen des Deutschunterrichts einer sich als integrativ verstehenden Sekundarschulklasse (Wagener, 2017) zeigen eine Hierarchisierung der Schülerinnen und Schüler aufgrund formaler Leistungsbeurteilung vor allem durch die Zuschreibung eines «besonderen Bildungsbedarfs» einerseits sowie «Leistungsstärke» aufgrund guter Noten andererseits. Diese Hierarchisierung geht mit der Erweiterung (bei den «Leistungsstarken») beziehungsweise Einschränkung (bei den «Leistungsschwächsten») ihrer persönlichen Handlungsautonomie im Unterricht einher – unter anderem aufgrund einer dichten pädagogischen Betreuung der «Leistungsschwächsten» im Gegensatz zu einer Duldung peerkultureller, regelwidriger Praktiken der «Leistungsstärksten». Die Leistungszuschreibung bedeutet also weitere Konsequenzen für die Schülerin respektive den Schüler – vor allem was deren persönliche Handlungsautonomie betrifft –, sodass es sich nach Garfinkel (1967, S. 205) um die Konstruktion «totaler Identitäten» handelt, die im Unterricht jedoch nicht offen verhandelt werden kann und somit eine Form machtstrukturierter Kommunikation darstellt (Bohnsack, 2017, S. 251 ff.).

Eine ähnlich gelagerte «Leistungslogik» findet sich im Deutschunterricht einer nicht-integrativen gymnasialen Schulklasse desselben Jahrgangs, in der Leistungsunterschieden – hier aufgrund der sprachlich-syntaktischen Korrektheit von Aufgabenbearbeitungen – ebenfalls mit einer Erweiterung respektive Einschränkung der Handlungsautonomie der Schülerinnen und Schüler einhergehen. Zudem spielen hier in die Konstruktion totaler Identitäten durch Leistung Praktiken der Ethnisierung hinein, indem die Konstruktion der «schlechten Schülerin» von der Konstruktion einer «nicht-deutschsprachigen» beziehungsweise «nicht-schweizerdeutschen» Identität überlagert wird.

In beiden Fällen – und somit schulformübergreifend – zeigt sich einerseits, dass die in der Organisation wirksamen milieubezogenen Praktiken und Identitätskonstruktionen (implizit) in den Rahmen der Leistungsbeurteilung gestellt werden. Damit lässt sich an die Überlegungen von Rabenstein et al. (2013, S. 674) anknüpfen, die «Leistung als Kern pädagogischer Ordnungen» verstehen, die andere in der Schule wirkenden Ordnungen (z. B. die Alters- oder Geschlechterordnung) überlagern. Andererseits zeigen sich Praktiken der Privilegierung der «Leistungsstarken» sowie der Marginalisierung der «Leistungsschwachen». Inklusionspädagogisch gefasst, kann somit von Exklusionsprozessen (Ainscow, 2008) gesprochen werden, die in einem engen Zusammenhang mit der handlungspraktischen Bearbeitung der schulischen Leistungsregel stehen. Insbesondere im ersten Fall zeigt sich das – vor allem für die Sekundarstufe (Werning & Arndt, 2015, S. 66 ff.) – konstatierte Spannungsverhältnis zwischen dem Anspruch schulischer Inklusion einerseits und der Orientierung an der Leistungsselektion andererseits. Inwiefern die

beschriebenen Leistungslogiken mit der fachkulturellen Dimension zusammenhängen, kann jedoch erst durch die Kontrastierung mit weiteren Fächern herausgearbeitet werden.

Anerkennung im integrativen Fachunterricht

Das zweite hier skizzierte Dissertationsprojekt von Anika Elseberg fokussiert die Anerkennungsverhältnisse zwischen Lehrpersonen und Lernenden. Es ist ebenfalls dem bereits genannten SNF-Projekt angeschlossen. Zur Bearbeitung des Forschungsdesiderats des inklusiven Fachunterrichts in der Sekundarstufe I (Preuss-Lausitz, 2014, S. 12) werden videografische Daten in zwei ihrem Selbstverständnis nach »integrativen« Schulen und einem Gymnasium in einem städtischen Bereich der Deutschschweiz – im Sinne von sich maximal unterscheidenden Schulformen – erhoben. Das Erkenntnisinteresse richtet sich auf die mit verschiedenen Anerkennungsverhältnissen korrespondierenden Inklusions- und Exklusionsprozesse.

Einen theoretischen Bezugspunkt innerhalb des Dissertationsprojekts bildet dabei die Anerkennungstheorie Judith Butlers (2014). Sie beschreibt, wie die Reaktionen auf eine verbale und/oder nonverbale Anrede, also die Bezugnahme einer Person auf eine andere, determiniert sind und sich daraus entsprechend differente Möglichkeiten der Anerkennung einer Person, also auch einer Schülerin oder eines Schülers, ergeben (S. 178). Dabei versteht Butler Anerkennung als konstitutiv für die Subjektwerdung (Butler, 2014), was vor allem im jungen Lebensalter eine hohe Relevanz hat. Allerdings bleibt in Butlers Theorie die Frage offen, wie sich Subjektivation empirisch überhaupt vollzieht (Villa, 2006, S. 182). Um Butlers Konzept in die Analysen von unterrichtli-

chen Mikroprozessen aufzunehmen (Balzer & Bergner, 2012, S. 249), dem Desiderat mit empirischer, erziehungswissenschaftlicher Forschung zu begegnen und Anerkennungsprozesse in den Blick zu bekommen, werden die videografischen Daten des Deutschunterrichts und der Klassenstunde mithilfe der analytischen Betrachtung von verbalen und korporierten Adressierungen und Re-Adressierungen (Reh & Ricken, 2012, S. 42) erforscht.

Schülerinnen und Schüler werden aufgrund ihrer Leistungen privilegiert oder marginalisiert.

Den zweiten theoretischen Bezugspunkt des Projekts bildet die Methodologie der Praxeologischen Wissenssoziologie und des qualitativ-rekonstruktiven Verfahrens der Dokumentarischen Methode (Bohnsack, 2010). Diese unterscheidet in Interaktionen das explizite, durch Personen miteinander kommunizierbare Wissen, von einem impliziten Wissen, welches von den Akteurinnen und Akteuren nicht expliziert werden kann, sich aber in den individuellen Handlungen beziehungsweise Handlungspraxen zeigt. Die Verknüpfung beider theoretischer Ansätze ist insofern interessant, als dass nach dem Konzept der Anerkennungstheorie Butlers die »Norm«, welche in der Anrede einer Person, also der Adressierung und Re-Adressierung der jeweiligen Interaktion wirkt, sowohl auf der Ebene des expliziten als auch des impliziten Wissens betrachtet werden kann. In Bezug auf das explizite Wissen wird die Norm im Sinne einer expliziten Regel verortet, die benannt und über die kommuniziert werden kann, beispielsweise gemeinsamer Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit oder ohne

die Zuschreibung eines «besonderen Bildungsbedarfs». Auf der impliziten Ebene können die handlungsleitenden Orientierungen der Akteurinnen und Akteure sowie die individuellen und/oder kollektiven Bearbeitungen der Norm rekonstruiert werden. Insbesondere im Fall der kollektiven Herstellung und Bearbeitung der Norm können geteilte Orientierungen herausgearbeitet werden, die die Anerkennungsprozesse und deren Normbezüge im schulischen Zusammenhang aufzeigen können.

Es wurde beobachtet, dass ein Schüler als unterstützungsbedürftig behandelt wurde, obwohl er sich nicht durchgehend so verhalten hat.

Dazu wurden der höhere Redeanteile aufweisende Deutschunterricht und die Klassenstunde videografiert und miteinander verglichen. Erste Ergebnisse einer Videoanalyse des Deutschunterrichts einer der beiden «integrativen» Schulen, die mit dem epochal strukturierten Wochenplanunterricht arbeitet, haben ergeben, dass die Zuständigkeiten der Lehrpersonen klar verteilt sind. Es zeigt sich in der untersuchten Sequenz einer Inputphase zum Thema Verben, dass eine eingespielte, parallele Unterrichtspraxis besteht, bei der die Lehrperson den Input gestaltet und die Schulische Heilpädagogin sich mit den Schülerinnen und Schülern befasst, denen ein «besonderer Bildungsbedarf» attestiert wird. Sie befindet sich in einem parallelen Unterrichtsgespräch mit einem dieser Schüler, den sie wiederholt als «unterstützungsbedürftig» adressiert, auch dann, wenn er sich selbst nicht als «unterstützungsbedürftig» zeigt. In dieser Sequenzanalyse wird deutlich,

dass der Schüler an dem von der Deutschlehrerin gesteuerten «Input» nicht teilhaben kann und somit von diesem exkludiert ist. In weiteren Analysen und der Komparation mit der zweiten «integrativen» Schule, in der derzeit noch Daten erhoben werden, können diese Strukturen und das Adressierungsgeschehen eingehender untersucht werden.

Fazit

Vor dem Hintergrund des mehrdimensionalen und kontrastiven Forschungsdesigns, das Schulklassen mit und ohne integrativen Anspruch einbezieht, zielen die Gesamtstudie sowie die beiden Dissertationsprojekte darauf, tiefgehende Erkenntnisse über die komplexen Strukturen schulischer Unterrichtspraxis im Allgemeinen sowie inklusiver respektive exklusiver Unterrichtspraxis im Besonderen zu gewinnen. Aus inklusionspädagogischer Perspektive können somit diejenigen (impliziten) differenzkonstruierenden Praktiken, die zu Benachteiligung und Marginalisierung verschiedener Schülerinnen- und Schülergruppen führen, explizit gemacht und den die Praxis innerhalb der Organisation Schule gestaltenden Akteurinnen und Akteuren als Reflexionsfolie zur Verfügung gestellt werden (Sturm, 2016, S. 133 ff.).

Literatur

- Ainscow, M. (2008). Teaching for Diversity. The Next Big Challenge. In F. M. Connelly, H. Ming Fang & J. A. Phillion (Eds.), *The Sage Handbook of Curriculum and Instruction* (S. 240–258). Los Angeles: SAGE Publications.
- Balzer, N. & Bergner, D. (2012). Die Ordnung der «Klasse». In N. Ricken & N. Balzer (Hrsg.), *Judith Butler: Pädagogische Lektüren* (S. 247–279). Wiesbaden: Springer VS.

- Bohnsack, R. (2009). *Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode*. Opladen: Budrich.
- Bohnsack, R. (2010). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (8., durchges. Aufl.). Opladen: Budrich.
- Bohnsack, R. (2017). Konjunktiver Erfahrungsraum, Regel und Organisation. In W. Vogd & S. Amling (Hrsg.), *Dokumentarische Organisationsforschung. Perspektiven der praxeologischen Wissenssoziologie* (S. 229–255). Opladen: Budrich.
- Bräu, K. & Fuhrmann, L. (2015). Die soziale Konstruktion von Leistung und Leistungsbeurteilung. In K. Bräu & C. Schlickum (Hrsg.), *Soziale Konstruktionen im Kontext von Schule und Unterricht. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen* (S. 49–64). Opladen: Budrich.
- Butler, J. (2014). *Judith Butler. Kritik der ethischen Gewalt* (4. Aufl.). 4. Aufl., Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Fritzsche, B. (2012). Subjektivationsprozesse in Domänen des Sagens und Zeigens. Butlers Theorie als Inspiration für qualitative Untersuchungen des Heranwachsens von Kindern und Jugendlichen. In N. Ricken & N. Balzer (Hrsg.), *Judith Butler: Pädagogische Lektüren* (S. 181–205). Wiesbaden: Springer VS.
- Fritzsche, B. & Wagner-Willi, M. (2015). Dokumentarische Interpretation von Unterrichtsvideografien. In R. Bohnsack, B. Fritzsche & M. Wagner-Willi (Hrsg.), *Dokumentarische Video- und Filminterpretation. Methodologie und Forschungspraxis* (S. 131–152). Opladen: Budrich.
- Garfinkel, H. (1967). Conditions of Successful Degradation Ceremonies. In J. G. Manis & B. N. Meltzer (Hrsg.), *Symbolic Interaction. A reader in social psychology* (S. 205–212). Boston: Allyn and Bacon.
- Luhmann, N. (2002). *Das Erziehungssystem der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Nohl, A.-M. (2007). Kulturelle Vielfalt als Herausforderung für pädagogische Organisationen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10 (1), 61–74.
- Preuss-Lausitz, U. (2014). *Wissenschaftliche Begleitung der Wege zur inklusiven Schulentwicklung in den Bundesländern*. Versuch einer Übersicht. www.ewi.tu-berlin.de/fileadmin/i49/dokumente/Preuss-Lausitz/Wiss._Begleitung_Inklusion.pdf [Zugriff am 20.03.2017].
- Rabenstein, K., Reh, S., Ricken, N. & Idel, T.-S. (2013). Ethnographie pädagogischer Differenzordnung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 59 (5), 668–690.
- Reh, S. & Ricken, N. (2012). Das Konzept der Adressierung. Zur Methodologie einer qualitativ-empirischen Erforschung von Subjektivation. In I. Miethe & H.-R. Müller (Hrsg.), *Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie* (S. 35–56). Opladen: Budrich.
- Sturm, T. (2016). *Lehrbuch Heterogenität in der Schule* (2., überarb. Aufl.). München: Reinhardt.
- Sturm, T. & Wagner-Willi, M. (2014). *Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I – eine Vergleichsstudie zu Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen*. <http://p3.snf.ch/project-152751> [Zugriff am 20.03.2017].
- UN-BRK (2008). *UN-Behindertenrechtskonvention*. Deutsche Übersetzung: www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_b_de.pdf. [Zugriff am 12.04.2017].
- Villa, P. (2006). Scheitern – Ein produktives Konzept zur Neuorientierung der Soziali-

sationsforschung. In H. Bilden & B. Dausien (Hrsg.), *Sozialisation und Geschlecht. Theoretische und methodologische Aspekte* (S. 219–238). Opladen: Budrich.

Wagner, B. (2017, im Erscheinen). Schulische Inklusion auf Perspektive der Praxeologischen Wissenssoziologie. In T. Sturm & M. Wagner-Willi (Hrsg.), *Handbuch schulische Inklusion*. Opladen: Budrich.

Wagner-Willi, M. & Sturm, T. (2012). Inklusion und Milieus in schulischen Organisationen. *Inklusion online 4*. www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/view/185/173 [Zugriff am 20.03.2017].

Werning, R. & Arndt, A.-K. (2015). Unterrichtsgestaltung und Inklusion. In E. Kiel (Hrsg.), *Inklusion im Sekundarbereich* (S. 53–96). Stuttgart: Kohlhammer.

Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung (Online-Journal)*, 1 (1). www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/1132/2519 [Zugriff am 12.04.2017].



Anika Elseberg, M. A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
anika.elseberg@fhnw.ch



Benjamin Wager, M. A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
benjamin.wager@fhnw.ch

Pädagogische Hochschule
der Fachhochschule Nordwestschweiz
Institut Spezielle Pädagogik
und Psychologie
Steinentorstrasse 30
4051 Basel